

# O du fröhliche

oder: Das gar nicht so fröhliche Leben des Johannes Daniel Falk

## 1 Zum Lied und seinem Verfasser

Johannes Daniel Falk lebte von 1768 bis 1826. Er starb ziemlich qualvoll an einer Blutvergiftung.

Falk lebte in den Jahren der Feldzüge Napoleons, die viel Leid, Armut und damit auch Seuchen und Krankheiten über Deutschland brachten.

In dieser Zeit nahm er sich obdachlosen Kindern an und bot ihnen ein Heim, wenngleich ihm gerade zu dieser Zeit vier seiner sechs Kinder unter den Händen wegstarben. (Später starben auch die letzten beiden Kinder! Die Waisen aber blieben!)

Falk dichtete bei dem Lied „O du fröhliche“ – so wie wir es heute kennen – nur den ersten Vers. Er dichtete zwar das Lied ebenfalls mit drei Strophen, jedoch als sogenanntes Drei-Feiertags-Lied. Neben der fröhlich gepriesenen Weihnachtszeit, wurden auch Ostern und Pfingsten besungen.

## 2 Zum Nachdenken für die MitarbeiterInnen

Gedanken von Christoph Morgner:

„Welt ging verloren — das tut keinem weh. Aber setzen wir mal unsere Namen ein: ... – verloren!

Das stellt sich heraus, wenn Gott Inventur macht! Wir sind verloren, weil wir nicht dort sind, wo wir nach Gottes Absicht hingehören. Verloren wie ein Ring der unter den Schrank kullert. Dort gehört er nicht hin. Dort ist er fehl am Platz.

Gott hat uns geschaffen, damit wir mit ihm und für ihn leben. ...Doch ... Wir nutzen die Gaben, die Gott uns anvertraut hat, für unsere eigenen Interessen. ...

Gott urteilt: Du denkst und handelst in die verkehrte Richtung. Du meinst nicht mich, deinen Schöpfer, sondern immer nur dich.

Du bist verloren.

Gott stellt eine saubere Diagnose, weil er uns helfen will. ...

Dass wir bei Gott in Kreide stehen, sieht man uns gewöhnlich von außen nicht an. Wer verloren ist, muss nicht als verkommener Mensch und als verdorbenes Subjekt leben. Er kann sich dabei edel und anständig benehmen und in den Augen aller als Prachtmensch dastehen.

Das ändert nichts an der Diagnose: verloren, schuldig. Das muss erledigt werden. Sühne muss her. ... Das meinen wir wenn wir singen: Welt ging verloren, Christ ist geboren / Christ ist erschienen uns zu versöhnen.“

Dieses Weihnachten kann für uns zu einem neuen Anfang werden, indem wir auf Gottes Lieben und Suchen antworten mit unserem Glauben, Hoffen und Lieben. Am Ende steht der Jubel, der Glanz, das Fest: „Freue, freue dich, o Christenheit.“

### 3 Versuch einer Erzählung für die Jünger

Vor etwa 200 Jahren war eine ganz schlimme Zeit hier in Deutschland. Es war Krieg. Napoleon, ein Franzose, wollte ein mächtiger Herrscher werden. Und so stand er mit seinen Soldaten bald auch in Deutschland.

Männer mussten in den Krieg. Viele Väter starben. Dann wollte er viel Geld von den Leuten. Und so wurden alle ganz furchtbar arm. Viele Kinder konnten gar nicht mehr richtig in die Schule gehen, sondern mussten noch als Kinder arbeiten, damit wenigstens ein bisschen Geld mehr zur Verfügung stand.

Manche Kinder haben in diesem schrecklichen Krieg ihre Eltern verloren. Sie waren ganz alleine. Viele von ihnen hatten nicht einmal mehr ein Zuhause. Die Kinder schliefen dann auf der Straße. Das durfte man aber nicht. Die Polizei wusste nur zu gut, die Kinder, die hier auf der Straße leben, die sind so arm, dass sie stehlen müssen, um abends ein Stückchen Brot zwischen die Zähne zu bekommen. Wer also erwischt wurde, wurde eingesperrt. Das war natürlich auch nicht besser. Ihr seht, es war damals eine ganz ganz schlimme Zeit.

In dieser Zeit lebte ein Mann mit dem Namen Johannes Falk. Herr Falk war verheiratet und hatte sechs Kinder. Auch die Falks waren sehr arm. Aber nicht genug damit. Jetzt brach auch noch die Pest aus. Die Pest ist eine sehr ansteckende und tödliche Krankheit. Bald lagen Herr Falk und alle sechs Kinder im Bett. Und es dauerte nicht lange, dann starben innerhalb weniger Tage auch 4 seiner Kinder.

Sicher könnt ihr euch vorstellen, wie traurig die Falks in dieser Zeit waren. Aber da hatte Vater Falk eine super Idee. Er wollte den Kindern helfen, die auf der Straße leben mussten. Einige davon nahm er sogar bei sich zu Hause auf. Das war natürlich nicht immer einfach. Manche von ihnen waren kleine Diebe, die gar nicht mehr wussten, wie man sich anständig verhält. Herr Falk nahm viele dieser Kinder trotzdem in sein Haus auf und lebte mit ihnen in einer großen Familie.

Vormittags war Herr Falk ihr Lehrer. Er war nur für seine Kinder da. Die hatten bald ihre eigene Schule im Haus. Und die Nachmittage verbrachten sie auch gemeinsam. Herr Falk spielte viel mit seinen Kindern, oder sang Lieder mit ihnen oder erzählte ihnen einfach spannende Geschichte. Ich stelle mir vor, die hatten jeden Tag so was wie Kindergottesdienst! Viele Kinder sind beisammen, singen, hören Geschichten und basteln oder spielen.

Und dann kam Weihnachten! Das war ein Fest! Jedes Kind nähte oder bastelte für die anderen ein Geschenk. Das war schön. Vater Falk erzählte den Kindern wie Jesus Christus zur Welt kam. Und dann machte er ihnen ein ganz besonderes Geschenk. Er dichtete für sie eines der schönsten Weihnachtslieder die ich kenne und sang es mit seinen Kindern. Und wir alle können es auch einmal singen:

*O du fröhliche,  
o du selige  
gnadenbringende Weihnachtszeit!  
Welt ging verloren,  
Christ ist geboren:  
Freue, freue dich,  
o Christenheit.*

## 4 Lebensgeschichte und Vorlage für die Älteren

Dieser Text ist dazu gedacht, selbst in die Lebensgeschichte Falks hineinzufinden. Hier gilt es Wesentliches herauszufiltern und in eigenen Worten so zu erzählen, als ob man selbst dabei gewesen wäre!

### 4.1 Seine Kindheit — 1768

Am 28.10.1768 wurde Johannes Daniel Falk als Sohn eines Perückenmachers in Danzig geboren. Seine Familie war arm. Deshalb wurde er mit 10 Jahren von seinem Vater aus der Schule genommen, weil er glaubte, dass Perückenbinden fruchtbarer sei als Bücher lesen und lernen.

### 4.2 Weihnachten 1780

Am zweiten Weihnachtsfeiertag 1780 war die Weichsel zugefroren und Jung und Alt packten ihre Schlittschuhe. Auch Johannes und sein jüngerer Bruder Karl liefen Schlittschuh. Als sich Johannes nur kurz zu seinem Bruder umsah, lief er geradewegs auf eine offene Stelle im Eis zu.

*„Da brauste mir Wasser in die Ohren, als würden alle Kanonen von den Danziger Wellen losgebrannt. So kläglich sollst du sterben! Das war mein erster Gedanke. Und der zweite: Ach meine Eltern! . . . Und dann: Wenn nur der Karl nicht auch verunglückt! – Und zuletzt: Herr Jesu, dir leb ich, dir sterb ich, dein bin ich jetzt und in Ewigkeit. – Aber wie ich eben Amen sagen wollte, fühlte ich plötzlich eine Hand, die mich aus der Tiefe hervorzog.*

*Das war mein jüngerer Bruder Karl, der, als er das Unglück sah, eilig herbeilief und trotz aller Warnungen der Fischer sich nicht abhalten ließ, sondern bloß der Eingebung seines brüderlichen Herzens gefolgt und mir zu Hilfe gekommen ist. . .*

*Und ob er gleich kalt im Wasser lag und das scharfe Eis ihm Gesicht und Arme zerschnitt, dass ihm das Blut warm aus den Kleidern drang, hielt er mich fest, schreiend, weinend und betend, da er selbst jeden Augenblick zu versinken drohte, bis endlich die Fischer mit Stangen und Haken uns beide herauszogen.“*

Zu Hause legte ihm seine Tante Anna die Hände auf den Kopf und sagte:

*Johannes, Gott ist abermals mit dir gewesen. Er wird dich nicht verlassen, noch versäumen, so du ihn nicht verlässest; denn ich weiß und bin dessen gewiss in meinem Geiste, dass dich der Herr zu seinem Dienst erkoren hat.*

### 4.3 1784 – Englischunterricht

Ein Englischlehrer konnte Johannes' Vater überreden, seinen Sohn wenigstens zweimal in der Woche am Unterricht teilnehmen zu lassen. Seine Mitschüler, reiche Patriziersöhne, schauten verächtlich auf den Perückenmachersjungen herab. Aber wie neidisch wurden die eingebildeten Herrlein, als bald Johannes' Arbeiten die besten waren. Als Belohnung für seine guten Leistungen erhielt er ein Stipendium für eine Schule bei Sankt Peter.

Oft musste er tagsüber seinem Vater helfen. Dann musste er nachts das Versäumte hereinholen. Um die Müdigkeit zu bekämpfen, trank er Kaffee und stellte die Füße in kaltes Wasser.

## 4.4 Der Rat der Danziger Stadtväter

Eines Tages kam ein Bote des Danziger Stadtrates in die Perückenmacherstube. Er brachte einen versiegelten Brief, in dem stand, dass Johannes auf Kosten des Rates weiterhin die Schule (eine Lateinschule) besuchen dürfe. Mit Feuereifer warf sich Johannes auf's Lernen und übertraf bald in seinen Fortschritten alle Erwartungen.

Die Ratsherren waren sogar bereit, ihm ein Studium zu finanzieren. Nun stand auch seinem Ziel studieren zu dürfen nichts mehr im Wege. Feierlich wurde er im Rathaus von den Ratsherren verabschiedet. Der Bürgermeister hielt eine feierliche Rede. Er sagte unter anderem: *„Johannes, du ziehst nun von dannen. Geh mit Gott! Unser Schuldner bleibst du; denn wir haben uns deiner angenommen und als ein armes Kind dich liebevoll gepflegt. Zahlen musst du diese Schuld. Wohin demnach Gott dich führen mag und was deines Lebens künftige Bestimmung sei: Nie vergiss, dass du ein armer Knabe warst.“*

*Wenn einst arme Kinder an deine Tür klopfen sollten, so denke, wir seien es, die alten Ratsherren von Danzig, und weise sie nicht ab.“*

## 4.5 Das Studium

Johannes begann das Studium der Theologie. Doch diese Wissenschaft war ihm zu nüchtern. Falk wollte aber Prediger werden. Aber nicht auf der Kanzel, sondern auf der Straße. So wurde er ein Satiriker, der die Geisel über Personen und Zustände seiner Zeit schwang. Bald hatte sich Falk in Halle unbeliebt gemacht. So zog er 1797 nach Weimar.

Dort wurde Johannes Falk im Kreis der großen Dichter Goethe, Herder und Wieland aufgenommen. Doch auch dort stellte er seine Zeit zu sehr unverblümt an den Pranger, dass er auch dort schon bald vom gesellschaftlichen Leben ausgestoßen wurde. Doch mittlerweile war er nicht mehr nur allein davon betroffen. Er war nun Ehemann und Vater.

## 4.6 1806 — Der napoleonische Krieg

Durch den napoleonischen Krieg kam viel Leid nach Weimar: Die Straßen waren voller Flüchtlinge, überall gab es zahllose Verwundete, verwaiste Kinder zogen durch die Straßen und versuchten irgendetwas Essbares zu ergattern.

Dazu kamen noch die feindlichen Soldaten, die plündernd und randalierend wie Barbaren in Weimar hausten.

Weil Falk schon früh sich auch über die drohende Fremdherrschaft Napoleons geäußert hatte, riet man Falk zur Flucht. Aber Falk dachte nicht daran: *„Fliehen, dass die Welt mit Fingern auf mich zeigt, den Helden mit dem großen Maule und dem kleinen Herzen? Hier ist mein Platz, und ich denke an Arbeit wird's nicht fehlen ...“*

Weil er fließend französisch sprechen konnte, mischte er sich unter die randalierenden Soldaten und beruhigte sie. Auf diese Weise konnte er manche Übergriffe der französischen Soldaten verhindern. Er versorgte auch alle hungrigen Soldaten und alle Verwundeten. Und schon bald zog er so die Aufmerksamkeit des französischen Generals auf sich, der ihn zu seinem Geheimsekretär berief. Für viele schwer heimgesuchte Weimarer legte er Fürsprache ein. Von Freund und Feind wurde er schon bald als ein unbestechlicher Vermittler angesehen.

## 4.7 1813

Auch in der Notzeit von 1813 erwies sich Johannes Falk als ein großer Wohltäter des Volkes, als er sich furchtlos spanischen Plünderern entgegen stellte und ebenso auch den Aufruhrgedanken der betroffenen Bürger.

## 4.8 Tod von vier Kinder

In demselben Jahr starben 4 von seinen 7 Kindern in nur einem Monat. Schließlich erkrankte er selbst und lag wochenlang im Bett.

*„Als ich nach dem Tod meiner ersten vier Kinder selbst mit Tod und Leben ringen musste, merkte ich, dass Gott mir etwas zu sagen hatte. Er wollte, dass mein ganzes Leben ihm gehören sollte. Als ich dann wieder zu klarem Bewusstsein kam, merkte ich, dass Gott mich vom Tod errettet hat, weil er mit mir einen bestimmten Plan hatte. Ich merkte: Gott schenkt dir das Leben, weil er weiß, dass du ein Herz voll Liebe für deine Mitmenschen hast; das sollst du den armen Kindern zuwenden, die ihre Eltern verloren haben.“*

Johannes Falk begann diesen Christus zu lieben und sein Leben in seinen Dienst zu stellen. Das hatte auch Konsequenzen für seine Arbeit:

*„Ich war ein Lump mit tausend anderen Lumpen in der deutschen Literatur, die dachten, wenn sie an ihrem Schreibtisch saßen, so sei der Welt geholfen.“*

So begann Johannes Falk bereits eine Woche nach dem Tod seines ersten Kindes, mit der Gründung des Vereins »Die Gesellschaft der Freunde in der Not«, dem Elend entgegen zu wirken.

Schon bald fand der Verein Unterstützung. Falk lieh sich Geld aus ohne Zinsen und kaufte den Armen Saat Korn, zahlte Schulgeld für verwilderte Jungs und brachte sie bei Handwerkern unter.

Diese Großtat war aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Kinder aus dem ganzen Land kamen nach Weimar. Da erinnerte sich Falk an die Worte der Danziger Ratsherren:

*„Wenn einst arme Kinder an deine Tür klopfen sollten, so denke, wir seien es, die alten Ratsherren von Danzig, und weise sie nicht ab.“*

Falk begann alle aufzunehmen, die zu ihm kamen. Er brachte die Kinder in seinem eigenen Haus und bei Handwerkerfamilien unter. Bald schon brauchte er ein größeres Haus für sich, seine Familie und die vielen Kinder.

In der Trauer über vier verlorene Kinder fand Johannes Falk seine eigentliche Lebensaufgabe: Vater verwaarloster und elternloser Kinder.

Im allgemeinen Schmerz vergaß er zuletzt seinen eigenen Schmerz. Er schrieb über diese Zeit:

*Der feurige Atem Gottes hat mich von allen vier Todeskanzeln plötzlich angeweht ...*

*„So erhob sich aus der Asche meiner Kinder, aus dem Dunkel ihrer Grabstätten das Licht jener Anstalt.“*

## 4.9 Bekehrung

Zunächst schwebte Falk ein Platz im Olymp der Dichter vor. Er wollte neben Goethe und Co glänzen. Aber Jesus hatte andere Pläne mit ihm. Nicht Geistesfürst, sondern Waisen-

hausvater. Das hatte sich Falk nicht träumen lassen.

Aber am Ende hält er fest: „*Es war eine große Gnade Gottes, dass er mich als Verbandsmull benutzte und mich in die offenen Wunden der Zeit legte.*“

„*Wehe dem, der vergisst, dass derselbe Gott, der ihm die Bibel gab, ihm auch Augen, Ohren, Hände und Füße gegeben hat.*“

Falk sagt über sein Waisenhaus mit ca. 100 Kindern: Es ist eine „*fromme Missionsanstalt, aber nicht in einem fremden Erdteil, sondern unter den jungen Heiden im eigenen Vaterland.*“

## 4.10 Weihnachten 1816

Zur Erinnerung an die drei Ratsherren aus Danzig stellte Falk an Weihnachten drei geschmückte Tannenbäume auf.

An Weihnachten hatten die Kinder viele kleine Geschenke füreinander genäht und gebastelt. Viel Freude war an diesem Fest im Haus. Und auch das Singen kam dabei nicht zu kurz.

„*Meine Dichtung hat jetzt ein anderes Gewand angezogen, wie auch der Mensch sich gewandelt hat, seit ich unter dem Kreuz den Herrn recht erkannt habe. Für meine Kinder rührt sich jetzt meine Leier, die weil sie meine Liebe sind und meine Sorge bei Tag und Nacht. Ich freue mich der brünstigen Andacht, mit der die Kinder meine Lieder singen. Besonders mit dem Alldreifeiertagslied ist's mir geglückt. Ich sprach es den Kindern in der Sonntagsschule zweimal vor, da konnten sie es alle. Nimmer hätt ich's geglaubt, dass mir mein Gott die Gabe solcher volkstümlichen, kindlichen Rede verliehen hätte, und ich danke ihm dafür von Herzen.*“

Das war Weihnachten 1816. Falk war recht kränklich und meinte, dieses Christfest werde für ihn das letzte sein. Für viele Kinder war es das erste Christfest. Er dichtete ein Lied, das er mit den Kindern einüben wollte, um es an Weihnachten gemeinsam zu singen. Dieses Lied war: »O du fröhliche«.

– Allerdings ist nur die erste Strophe unseres Liedes 406 von Falk. Seine Strophen 2 und 3 behandelten Ostern und Pfingsten. Deshalb wurde es in seinem Zitat auch Alldreifeiertagslied genannt. Dies zeigt uns, wie wichtig es ist, zu sehen, dass aus dem Baby der Mann wurde, der für uns an Golgatha geopfert wurde.

## 4.11 Aufnahme von Kindern

Zahlreiche verelendete und verwahrloste Jugendliche suchten ihre Zuflucht in dem Hause Falk. Falk wandte sich an Staat und Öffentlichkeit, um gemeinsam diesem Elend entgegen zu wirken. Doch er stieß nur auf taube Ohren.

Der Staat ließ die Kinder verkommen, und wenn sie sich im Netz des Teufels verfangen, so hat er „*immer nur mechanisch gestäubt, gehangen und geköpft, ohne auf die Ursache des Übels, die verwahrloste Volkserziehung, zurückzugehen . . . Toren die glauben, dass bloß Zuchthäuser und Strafmittel den Menschen bessern! . . . Es ist das Vaterhaus, nicht das Strafhaus, zu welchem die Verirrten zurückkehren müssen!*“

„*Solange uns die Veredelung von Pferden und Böcken immer noch mehr am Herzen liegt als die Veredelung des in Kerker und Ketten herabgestoßenen Ebenbildes Gottes, solange können und dürfen wir nicht sagen, dass wir Christen sind.*“

Das wird in seiner Arbeit auch deutlich:

## 4.12 Umgang mit den Kindern

Falks Programm: *„Unsre Anstalt handhabt drei Schlüssel: 1. den Schlüssel zum Brotschrank, 2. den Schlüssel zum Kleiderschrank, 3. den Himmelsschlüssel. Und sobald der letzte nicht mehr schließt, so stockt es auch mit den beiden ersten.“*

Falk hatte mit seinem neuartigen Programm auch Erfolg:

## 4.13 Die Verwandlung der Kinder

*„Kinder von Räubern singen Psalmen und beten. Knaben verfertigen Schlösser aus dem schmählichen Eisen, das ihren Händen und Füßen bestimmt war. Sie bauen Häuser, die sie früher nur aufzubrechen verstanden. Ja, es ist wahrlich so: Wo Ketten und Fußblöcke, wo Peitschen und Gefängnis nichts vermögen, trägt die Liebe den Sieg davon.“*

Wenn Kinder zu ihm kamen ließ er sie ein völlig neues Leben beginnen. Er verwarnte sie, nicht mehr in die alten Gaunereieien zurückzufallen. Zum äußeren Zeichen ihres neuen Lebens gab er ihnen dann neue Kleider. Sein Haus stand Tag und Nacht offen. Die Kinder sollten spüren, dass sie frei sind.

Dieses Vertrauen wurde jedoch oft auf harte Proben gestellt. Und Falk musste lernen, 7 mal 70 Mal zu vergeben. Ein Junge ging 18 mal durch, bis er bei Falk blieb. Und Falk kleidete auch ihn immer wieder neu ein!

Bei anderen kam er trotz unendlicher Geduld zu keinem Ziel. Solch einen schickte er weg mit den Worten: *„Fahr hin, . . . , den der Teufel am Strick hält, dem Läuse und Schmutz und Betteln an der Landstraße lieber ist als eine warme, ehrbare Werkstatt.“*

Je nach Veranlagung wies er jedem Jungen eine Arbeit und später einen Beruf zu. Dabei lag ihm sehr am Herzen, den Sinn für Dankbarkeit und Nächstenliebe zu wecken. Er ließ darum die Zöglinge füreinander arbeiten. Die Mädchen strickten Strümpfe für die Lehrburschen, die Leineweber machten Hemden für die Schneider usw.

## 4.14 1819

1819 verlor die Familie Falk ihr fünftes Kind. Während die schmerzgebeugte Mutter rief: *„Oh, dass du mir noch einmal erschienest, nur noch einmal in diese Tür tretest . . .“*, öffnete sich die Tür und ein Knabe bat unter Tränen: Erbarmen sie sich meiner! Seit meinem siebten Jahr habe ich nun keinen Vater und keine Mutter mehr. Da bedeckte die schluchzende Mutter, noch immer über den toten Sohn gebeugt, ihr Gesicht mit beiden Händen und rief: *„Oh mein Gott! So schickst du uns die fremden Kinder, die wir so gerne aufnehmen, unablässig ins Haus, und die eigenen nimmst du uns!“*

Der weinende Vater aber betete: *„Herr, dein Wille geschehe!“* und reichte dem Bittenden die Hand.

## 4.15 Der Lutherhof

Das von Falk gemietete Haus wurde eines Tages ohne Absprache mit ihm plötzlich verkauft. Der neue Eigentümer forderte schon bald die Räumung.

Kurzfristig kaufte er notgedrungen ein unwohnliches und baufälliges Haus. Falk war sich klar, dass er es abbrechen und neu aufbauen musste. Vom Staat erhielt er trotz vieler Bitten keine Hilfe. Falk legte die Hände nicht in den Schoß. Er baute ein Haus zur Ehre Gottes und zum Andenken an die Nachwelt durch die Hände seiner zahlreichen Kinder. Jeder Junge der nun zu Falk kam, musste ein halbes Jahr auf dem Bauplatz arbeiten. 1821 wurde die Restaurierung des neuen Heimes beendet.

Goethe sagte anerkennend zu seinem Begleiter: Was Falk kann, können wir alle beide nicht.

So entstand in Gemeinschaftsarbeit das neue Haus. Noch heute hängt folgende Inschrift über der Eingangstüre:

Nach den Schlachten von Jena, Lützen und Leipzig erbauten die Freunde in der Not durch 200 gerettete Knaben dieses Haus, dem Herrn zu einem ewigen Dankaltar.

#### 4.16 1821

Ein neuer schwerer Schlag traf die Eltern, als ihnen 1821 das sechste Kind genommen wurde. Sterbend sagte das kleine Mädchen zu ihrem Vater: deine eigenen Kinder müssen alle fort, Vater, damit die fremden Kinder desto mehr Platz im Hause haben.

Der unglückliche Vater seufzte zu Gott: *„Wie hart, barmherziger Gott, sind deine Prüfungen! Ich soll alles für andere in Liebe erdulden und tragen, von mir selbst wird alles, was mich in meinem eigenen Kreise für Verkennung, Hohn, Undank trösten und durch Liebe beglücken könnte, genommen!“*

#### 4.17 1826

Am 14.2.1826 starb Johannes Daniel Falk unter großen Qualen an einer Sepsis. Es war der Geburtstag der trauernden Witwe, die all die harten Wege mit ihrem Mann gemeinsam gegangen ist.

Was ihm 1780 die Tante Anna prophezeite, ist anders, aber herrlicher in Erfüllung gegangen:

*Johannes, Gott ist abermals mit dir gewesen. Er wird dich nicht verlassen, noch versäumen, so du ihn nicht verlässest; denn ich weiß und bin dessen gewiss in meinem Geiste, dass dich der Herr zu seinem Dienst erkoren hat.*

Johann Heinrich Wichern, der Vater der Inneren Mission und Gründer des Rauhen Hauses 1830, beschloss seine Anstalt nach dem Vorbilde Falks und in der Kraft Christi zu bauen.

## 5 Vertiefungsvorschläge

- Basteln – evtl. ein Geschenk für jemand anderen!
- Szene Malen: Viele Kinder feiern Weihnachten und singen mit Falk „O du fröhliche“
- Die Jüngsten dürfen die Weihnachtsgeschichte erzählen! (Die MitarbeiterInnen sollten die Geschichte dann aber auch gut kennen! Vgl. Lk 2 und Mt 2!)